



Inhalt

FOKUS

Kroatien: Kriegsverbrechen bleiben immer öfter ungesühnt..... 1

Serbien: Lokale Justiz ist nun verantwortlich für Strafverfolgung 4

Bosnien-Herzegowina

„Warum ich zurück nach Bosnien gegangen bin“ 6

Kosovo

Die Erforschung des Unerforschten: Vergangenheitserzählungen
zwischen Fakten und Fiktionen 7

Mazedonien

Solange wir reden, können wir unsere Missverständnisse klären. 9

Außenblick

Documenta – Zentrum der Vergangenheitsarbeit 10

News & Veranstaltungen

Kurznachrichten 11

Veranstaltungshinweise 13

Personalia 13

Impressum

SCHREIBEN SIE UNS

Hat Sie die Lektüre unseres Newsletters zum Nachdenken gebracht? Oder haben Sie eine andere Meinung zu dem einen oder anderen Thema? Wir würden uns freuen, von Ihnen zu hören und möchten sie dazu einladen, uns Ihre Kommentare, Meinungen und Fragen zu schicken. Eine Auswahl der Einsendungen veröffentlichen wir in der nächsten Ausgabe.

Schreiben Sie uns an fokus.westbalkan@forumzfd.de

FOKUS

Kroatien: Kriegsverbrechen bleiben immer öfter ungesühnt

Beinahe ein Jahr, nachdem die kroatischen Generäle Ante Gotovina und Mladen Markač durch den Internationalen Strafgerichtshof für das ehemalige Jugoslawien (IStGHJ) vom Vorwurf der Kriegsverbrechen gegen kroatische Serben freigesprochen wurden, liegen keine offiziellen Informationen darüber vor, dass die kroatische Justiz die Verbrechen selbst untersuchen würde, derer diese beiden Männer beschuldigt worden waren – trotz des Versprechens der Landesführung, die Ermittlung von Kriegsverbrechen weiterzuführen.



Boris Pavelić, Autor des Fokusartikels zu Kroatien

Ante Gotovina und Mladen Markač wurden am 16. November letzten Jahres in allen Anklagepunkten durch den IStGHJ vom Vorwurf der Kriegsverbrechen freigesprochen. Der Freispruch erfolgte im Berufungsverfahren gegen das erstinstanzliche Urteil des IStGHJ vom April 2011, das Gotovina ursprünglich zu einer Haftstrafe von 24 Jahren und Markač

zu 18 Jahren Haft verurteilt hatte.

Im ersten Urteil wurden die beiden Generäle wegen Teilnahme an einem gemeinsamen verbrecherischen Unternehmen mit dem ehemaligen Präsidenten Franjo Tuđman verurteilt, das darauf abzielte, kroatische Serben im Rahmen der am 4. August 1995 eingeleiteten kroatischen Militäroperation Sturm aus der Krajina zu vertreiben.

Mit dem Berufungsurteil zerschmetterte die Berufungskammer des IStGHJ unter dem Vorsitz des IStGHJ-Präsidenten Theodor Meron das erstinstanzliche Urteil und entschied, dass es weder ein gemeinsames Unternehmen der Vertreibung von Serben gegeben habe, noch, dass Gotovina und Markač für die Verbrechen

verantwortlich gewesen seien, derer sie angeklagt worden waren.

Der Freispruch sorgte in Kroatien für eine Massenbegeisterung. Die Freigesprochenen wurden sofort nach ihrer Entlassung aus der Haft in Den Haag mit dem Flugzeug der Regierung nach Zagreb geflogen und wurden dort am zentralen Platz der kroatischen Hauptstadt von Zehntausenden als Helden begrüßt.

Die oberste Staatsführung warnte jedoch, dass der IStGHJ nicht ausschließe, dass Verbrechen tatsächlich begangen wurden, sondern nur, dass Gotovina und Markač nicht im Sinne der Anklage des IStGHJ schuldig waren.

„Zwei Männer sind offensichtlich unschuldig, das bedeutet aber nicht, dass der Krieg nicht hart und blutig gewesen ist, wenn auch in den Augen Kroatiens gerecht. Es wurden Fehler gemacht, für die der kroatische Staat verantwortlich ist, und nicht Markač und Gotovina. Kroatien wird seine Verpflichtung zur Gerechtigkeit erfüllen“, verkündete der kroatische Premierminister Zoran Milanović in seinem Kommentar zum Freispruch.

Der kroatische Präsident und Professor für Internationales Strafrecht Ivo Josipović verlautete, „äußerst zufrieden“ mit dem Freispruch zu sein, fügte jedoch hinzu, dass man nicht vergessen dürfe, dass Verbrechen begangen wurden. „Freisprüche dürfen uns nicht von der Verfolgung aller Kriegsverbrechen abhalten“, so Josipović. Acht Monate später gibt es jedoch nur ein Urteil über die nach der Militäroperation Sturm begangenen Verbrechen, und dieses ist noch nicht rechtskräftig.

Nach einem Jahrzehnt der Anklage wurde

der ehemalige kroatische Offizier Božo Bačelić (42) im Juni dieses Jahres zu fünf Jahren und zehn Monaten Haft verurteilt. Er wurde verurteilt, den 76 Jahre alten Nikola Damjanić und Milica Damjanić, 74 Jahre alt, getö-

BI
RN
BALKAN INVESTIGATIVE
REPORTING NETWORK

tet und ihre Leichen am 11. August 1995 nach der Operation Sturm im Dorf Prokljan in Zentral-Dalmatien verbrannt zu haben.

Bačelić wurde bereits im Jahr 2002 für diese Straftat vor Gericht gestellt, damals jedoch freigesprochen. Der

Oberste Gerichtshof hob das Urteil auf und ordnete ein neues Verfahren an, Bačelić floh aber 2007 und wurde im Februar 2012 in

Deutschland festgenommen. Das Urteil gegen Bačelić ist noch nicht endgültig, er hat noch Anspruch auf Berufung.

Es läuft aktuell noch ein Prozess über die nach der Operation Sturm an den Serben begangenen Verbrechen.

Die ehemaligen kroatischen Sonderpolizisten Frano Drlje und Božidar Krajina stehen in Zagreb unter der Anklage des Kriegsverbrechens und werden beschuldigt, am 25. und 26. August 1995 fünf ältere Serben in Grubori nahe der Stadt Knin in der kroatischen Krajina getötet zu haben. Die Morde zählen zu den bekanntesten Kriegsverbrechen, die im Konflikt der Jahre 1991–1995 durch kroatische Truppen begangen wurden. Sie fanden 20 Tage nach Beendigung der serbischen Herrschaft in der Krajina durch die Operation Sturm der kroatischen Armee statt. Die Kämpfe waren beendet, doch die Polizei drang in das Dorf ein, erschoss fünf Zivilisten – einige von ihnen in ihren Betten – und brannte das Dorf nieder. Die Verbrechen von Grubori waren Teil der Anklage des IStGHJ gegen Gotovina und Markač. Das Verfahren ist noch offen. Zuvor hatte es Prozesse über einige andere schwere Verbrechen gegen Zivilisten gegeben, die Angeklagten wurden jedoch freigesprochen.

Eines der bekanntesten dieser Kriegsverbrechen sind die Morde von Varivode.

Am 28. September 1995, fünfzig Tage nach dem Ende der Militäroperation Sturm, wurden neun ältere Serben im Dorf Varivode in der Nähe von Knin getötet. Das älteste Opfer war 85 Jahre alt, das jüngste sechzig. Mehrere ehemalige kroatische Soldaten wurden wegen dieses Verbrechens angeklagt, aufgrund eines Mangels an Beweisen jedoch freigesprochen.

Kroatische Menschenrechtsaktivisten warnen davor, dass „Kriegsverbrecher und verantwortliche Befehlsha-

ber, insbesondere auf hoher Ebene, unbestraft davon kommen“.

„Die Verfolgung von Kriegsverbrechen wird immer schwieriger“, sagte Eugen Jakovčić von der kroatischen Menschenrechts-NRO Document. Jakovčić warnt: „Der Rahmen, in dem Zeugen bereit sind, gegen die Tatverdächtigen ihrer eigenen Nation auszusagen, ist nach wie vor schwierig zu schaffen, und das Medieninteresse nimmt ab.“ Es herrsche immer noch eine Atmosphäre, in der „Politiker und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens ihre Intoleranz gegenüber ethnischen Minderheiten, insbesondere gegen Serben, offen kundtun“.

Der Freispruch von Gotovina und Markač trug zu einem großen Teil zur Atmosphäre der Ungestraftheit kroatischer Soldaten in Kroatien bei.

„Wir sollten besorgt sein um die Euphorie, welche die 1995 begangenen Verbrechen in Vergessenheit geraten lassen könnte“, so Politologe Žarko Puhovski nach dem Freispruch der Generäle. Fast ein Jahr später drängt sich der Eindruck auf, dass genau das passiert ist. Und während der Freispruch von Gotovina und Markač in Kroatien für Euphorie sorgte, löste er in Serbien Wut aus. Die höchsten Staatsbeamten Serbiens gaben zahlreiche Erklärungen ab, in denen sie den IStGHJ kritisierten und betonten, dass es ein ungerechtes und „antiserbisches Gericht“ sei, wie es der serbische Präsident Tomislav Nikolić ausdrückte.

Diese Anschuldigungen legten sich jedoch einige Monate später wieder mit dem Freispruch der serbischen Offiziere und Polizeibeamten Momčilo Perišić, Frenki Simatović und Jovica Stanišić durch den IStGHJ.

Die erste Welle gegenseitigen Misstrauens zwischen Kroatien und Serbien, das durch die Freisprüche von Kriegsbefehlshabern beider Seiten erneut entfacht wurde, ebte schnell ab und schaffte den Raum für konstruktivere Beziehungen, nachdem die serbische Führung das Land in eine pro-europäische Richtung lenkte und begann, die Beziehungen zu seinen Nachbarn wie Kroatien zu normalisieren.

Gleichzeitig untergruben die Freisprüche des IStGHJ jedoch das Vertrauen der Menschenrechtsaktivisten in den Gerichtshof. „Zwar ist der positive Einfluss des IStGHJ auf die Justiz der Region unermesslich, doch gab es eine besorgniserregende Serie an Freisprüchen, die mit der Abmilderung des Urteils gegen den serbischen General Veselin Šljivančanin für seine Kriegsverbrechen in der kroatischen Stadt Vukovar begann“, behauptet Eugen Jakovčić von der Organi-

WEITERE INFORMATIONEN

Boris Pavelić

BIRN-Korrespondent, Zagreb/Kroatien
(boris.pavelic@birn.eu.com)

Links

www.balkaninsight.com

sation Documenta. „Anschließend wurden Gotovina, Markač, der kosovarische General Ramush Haradinaj und Momcilo Perišić freigesprochen, und nach ihnen auch Stanišić und Simatović in erster Instanz.“

Fakt ist außerdem, dass Kroatien seine Praxis der Verfolgung von Kriegsverbrechen in den letzten Jahren, während seiner Verhandlungen mit der EU, bedeutend verbessert hat. In dieser Zeit wurden mehrere wichtige Fälle verfolgt, wie zum Beispiel die Kriegsverbrechen gegen serbische Zivilisten in Osijek, wegen derer der ehemalige kroatische General Branimir Glavaš verurteilt wurde, oder die Verbrechen in Gospić und im Medak-Kessel, für die der ehemalige kroatische General Mirko Norac eine Haftstrafe erhielt.

Außerdem wurden in den letzten zwei Jahren mehrere große Prozesse eingeleitet, wie beispielsweise die Anklage gegen Tomislav Merčep, ehemaliger Diktator und Berater des Innenministeriums, wegen Kriegsverbrechen an Serben in Pakrac, Kutina und Zagreb. Der Prozess gegen den Polizeichef der Stadt Sisak Đuro Brodarac und seinen Stellvertreter Vladimir Milankovic wegen Kriegsverbrechen gegen serbische Zivilisten in Sisak begann ebenfalls kürzlich in Osijek.

Es gibt jedoch noch viele weitere ungesühnte Verbrechen: Die Staatsanwaltschaft Kroatiens hat insgesamt 490 in Kroatien zu verfolgende Kriegsverbrechen registriert. Offiziellen Quellen zufolge waren bis Ende September letzten Jahres 316 Täter bekannt und noch 174 unbekannt. Die Gerichte verkündeten jedoch nur 122 Urteile gegen Kriegsverbrechen, was etwa einem Fünftel der Gesamtfälle entspricht.

Die NRO Documenta behauptet, dass „viele ungesühnte Verbrechen nicht untersucht werden“, während die in Ermittlung befindlichen „sehr lange dauern“. Documenta betont, dass die regionale Kooperation verstärkt werden müsse, da „viele ehemalige Mitglieder der serbischen Streitkräfte für die kroatischen Gerichte nicht greifbar sind“.

Es gibt jedoch Anzeichen, die eine Verbesserung der regionalen Zusammenarbeit erkennen lassen. Nach Unterzeichnung bilateraler Kooperationsvereinbarungen über die Verfolgung von Kriegsverbrechen durch die Staatsanwälte Kroatiens, Serbiens und Bosnien und Herzegowinas in den letzten Jahren liefern diese Dokumente die ersten konkreten Ergebnisse.

Um die Verfolgung von Kriegsverbrechen in der gesamten Region gewährleisten zu können, sei jedoch noch viel mehr erforderlich, warnen Menschenrechtsaktivisten. Sie schlagen vor, dass alle Kriegsverbrechen „wirkungsvoll und nicht selektiv“ verfolgt werden sollten, alle vermissten Personen gefunden werden müssen und die regionale Kommission zum Sammeln von Fakten über Kriegsverbrechen, REKOM, etabliert werden sollte. Die Behörden sollten außerdem „die Verantwortung für den vom Staat verursachten Schaden übernehmen“ und es sollten Entschädigungs- und Schutzmechanismen für zivile Kriegsoffer eingeführt werden.

Bis dahin würde das Problem der Kriegsverbrechen und Kriegsoffer der Balkankriege in den neunziger Jahren ungelöst bleiben, so die Menschenrechtsaktivisten.

Serbien: Lokale Justiz ist nun verantwortlich für Strafverfolgung

Die jüngsten Freisprüche durch das Haager Tribunal haben gezeigt, dass die Länder des ehemaligen Jugoslawien selbst an einer Aussöhnung und gemeinsamen Zukunft arbeiten müssen, da die Gerichte sie nicht zwingend zur Rechenschaft ziehen.



Marija Ristić, Autorin des Fokusartikels zu Serbien

Schock und Verwunderung waren wohl die beiden häufigsten Reaktionen, als der Internationale Strafgerichtshof für das ehemalige Jugoslawien (IStGHJ) im November letzten Jahres beschloss, zwei kroatische Generäle vom Vorwurf der Verbrechen gegen Zivilisten, während des Kroatienkrieges, freizu-

sprechen. Mladen Markač und Ante Gotovina waren

durch dasselbe Gericht angeklagt und verurteilt worden, während der kroatischen Militäroperation Sturm im Jahre 1995 Kriegsverbrechen gegen serbische Zivilisten befohlen zu haben.

Während der Freispruch in Kroatien begrüßt und die beiden Generäle in ihrem Heimatland wie Helden gefeiert wurden, löste das Urteil im benachbarten Serbien Wut aus. Zudem erschütterte es zusätzlich die Glaubwürdigkeit des Gerichts, das ohnehin schon als voreingenommen gegenüber den Serben galt. Politiker beider Seiten nutzten den Impuls für nationalistische Botschaften: In Kroatien wurde verkündet, dass die Operation Sturm von 1995, die einige serbische Zivilisten das Leben kostete und 200.000 Menschen aus Kroatien vertrieb, gerecht gewesen sei, während man in Serbien Äußerungen vernahm wie: „das Haager Tribunal spuckt Serbien ins Gesicht“, da niemand für die Kriegsverbrechen gegen die Serben im Krieg der 1990er Jahre belangt worden ist. Beunruhigend ist, dass es der Großteil der Medien in beiden Ländern den Politikern gleichtat und einseitige Artikel und Beiträge veröffentlichte, mit nur geringem oder über-

haupt keinem Fokus auf den Opfern. Darüber hinaus fand, trotz der großen Medienaufmerksamkeit, keine ernsthafte Debatte über das Urteil und seine Auswirkungen innerhalb der Gesellschaft statt.

Nur drei Monate später sprach der IStGHJ General Momčilo Perišić der Jugoslawischen Volksarmee im Berufungsverfahren frei und verwarf damit seine 27-jährige Haftstrafe wegen Kriegsverbrechen im Balkankonflikt der 90er Jahre. Die Berufungskammer des IStGHJ urteilte, dass Perišić nicht für die von den bosnisch-serbischen Militäreinheiten in Sarajevo und Srebrenica begangenen Kriegsverbrechen verantwortlich sei, da diese nicht unter dem Kommando der Jugoslawischen Armee gestanden haben. Die Berufungskammer befand ihn außerdem für nicht schuldig in dem Anklagepunkt, seine am Beschuss der kroatischen Hauptstadt Zagreb beteiligten Untergebenen nicht bestraft zu haben. Serbische Funktionäre lobten den Freispruch, denn er beweise, dass Belgrad im Konflikt der 1990er Jahre nicht der Aggressor gewesen sei. In Kroatien und Bosnien und Herzegowina wurde das Urteil mit großem Missfallen aufgenommen.

Ein weiterer überraschender Freispruch folgte im Mai, als der IStGHJ urteilte, dass Jovica Stanišić, ehemaliger Geheimdienstchef im serbischen Innenministerium, und sein Handlanger Franko Simatović, Kommandant der Spezialeinheit des Ministeriums, nicht an einem gemeinsamen verbre-

cherischen Unternehmen teilgenommen haben, das darauf abzielte, Bosniaken und Kroaten in den Jahren 1991 bis 1995 gewaltsam aus weiten Teilen Bosniens und Kroatiens zu vertreiben.

Diese drei großen Freisprüche haben zwei wesentliche Problematiken aufgeworfen: (1) dass niemand für die Verbrechen gegen die Serben, während der Operation Sturm, verantwortlich gemacht wird, da eine endgültige Verurteilung hoher Offiziere und Polizeibeamter aufgrund von Kriegsverbrechen gegen Zivilisten im Jahr 1995 weder durch die internationalen noch durch die kroatischen



Gerichte erfolgt ist und (2) dass die, zu der Zeit von Slobodan Milošević geführten, Behörden Belgrads ebenfalls nicht wegen der in Kroatien begangenen

WEITERE INFORMATIONEN

Marija Ristić

BIRN-Korrespondentin, Belgrad/Serbien

marija.ristic@birn.eu.com

Links

www.balkaninsight.com

Massenmorde an kroatischen Zivilisten verurteilt worden sind. Aus diesem Grund kann zu Recht behauptet wer-

den, dass unter den Opfern weiterhin ein Gefühl der Ungerechtigkeit vorherrscht. Opferverbände aller ethnischen Gruppen und Bürgerrechtler fühlen sich durch den IStGHJ verraten, da das Gericht, in das sie all ihre Hoffnung gesetzt hatten, führende Köpfe des Balkankonflikts als freie Männer in ihre Heimat entlassen hat.

Da das Mandat des IStGHJ 2014 enden wird, ist es unwahrscheinlich, dass das Gericht seinen Kurs und die von seiner Berufungskammer gesetzten Rechtsstandards ändern wird, womit es nun an den nationalen Gerichten ist, all diejenigen zu verurteilen, die für die Kriegsverbrechen im Jugoslawienkrieg verantwortlich waren. Zuversichtlich stimmt die Tatsache, dass die beiden Chefankläger aus Serbien und Kroatien trotz der Freisprüche durch den IStGHJ zugesagt haben, die Zusammenarbeit und den beiderseitigen Austausch an Beweisen weiterzuführen. Seit ihrer Errichtung im Jahr 2003 kooperiert die serbische Staatsanwaltschaft für Kriegsverbrechen höchst erfolgreich mit ihren kroatischen Kollegen und es wurden bereits 111 Fälle ausgetauscht.

Diese Kooperation hatte im Frühling dieses Jahres sichtbare Ergebnisse zur Folge, als die partnerschaftlichen Bemühungen der Staatsanwaltschaften zur Entdeckung eines neuen Massengrabes im Dorf Sotin nahe der ostkroatischen Stadt Vukovar führten, wo bis heute die Überreste von 13 Leichen ausgegraben

wurden. Zuvor hatte die Staatsanwaltschaft der Stadt Belgrad im Februar eine Untersuchung gegen mehrere serbische Kriegskämpfer eingeleitet, die beschuldigt werden, zwischen Oktober und Dezember 1991 in Sotin 16 kroatische Zivilisten getötet zu haben, und später auch zwei Verdächtige festgenommen. Dies ist nur ein Beispiel, wie die Länder die Hürde der Vergangenheit überwinden können. Problematisch bleibt jedoch die politisierte Justiz, der es bis heute nicht gelungen ist, hochrangige Offiziere und Amtspersonen wegen Kriegsverbrechen zur Rechenschaft zu ziehen.

Außer einer verbesserten Strafverfolgung durch die Gerichte bedarf es aber auch eindeutiger Schritte zur Versöhnung durch die politische Elite beider Seiten. Der serbische Präsident Tomislav Nikolić besuchte im Sommer die kroatische Hauptstadt Zagreb, und Kroatiens Präsident Ivo Josipović soll Belgrad noch diesen Herbst einen Besuch abstatten. Zuversichtliche Botschaften wurden auf beiden Seiten vernommen – aber den Worten müssen auch Taten folgen.

Die beiden Länder haben sich zum Beispiel immer noch nicht darüber geeinigt, ihre Völkermordsprozesse fallen zu lassen. Außerdem stehen einer Verbesserung der Beziehungen die ungeklärten Eigentumsfragen im Weg. Die kroatischen Behörden ermitteln immer noch gegen ca. 1.900 Serben wegen Kriegsverbrechen. Die Kinder beider Länder lernen immer noch zwei verschiedene Versionen der Geschichte. In beiden Ländern wird nur den Opfern des eigenen Volkes gedacht. Viele Probleme sind bis heute nicht gelöst, aber die EU-Integration verheißt schnellere Fortschritte. Die kroatische Führung hat mehrfach versprochen, Serbien auf seinem Weg in die EU zur Seite zu stehen. Vor diesem Hintergrund muss Serbien Engagement für gute nachbarschaftliche Beziehungen zeigen und die Kriegsverbrechen sowie sonstige Missetaten anerkennen, die seine damalige Führung im Namen seiner Bürger am Ende des 20. Jahrhunderts begangen hat.

Bosnien-Herzegowina

„Warum ich zurück nach Bosnien gegangen bin“

"Was ist bloß in Dich gefahren?" - Das ist die Frage eines inzwischen sehr alten muslimischen Mannes aus Višegrad in Ostbosnien an seinen serbischen Nachbarn.

Im Zuge der ethnischen Säuberung wurde der alte Mann aus seiner Stadt vertrieben, ohne dass seine Nachbarn versucht hätten, ihn und seine Familie vor der Vertreibung zu schützen. Nach der Vertreibung begab sich der alte Mann, seine Familie wurde von ihm getrennt, auf einen langen, gefährlichen Fußmarsch. Nach mehreren Monaten erreichte er das belagerte Sarajevo



Ljubinka Petrović-Ziemer,
Programmanagerin des forumZFD in
Sarajevo/Bosnien

und fand dort Unterschlupf. Der alte Mann hatte sich auf seinen Nachbarn verlassen, hatte gehofft, er würde zumindest versuchen, ihn und seine Familie vor dem Schlimmsten zu bewahren. Dass er es nicht tat, traf den alten Mann tiefer als die Vertreibung selbst. Als sich der alte Mann nach vielen Jahren nach Višegrad aufmachte, nur mit dem Wunsch, von seinem Nachbarn zu erfahren: "Warum hast Du nichts getan, um uns vor den Verbrechern zu schützen, nach so vielen Jahren guter Nachbarschaft, in denen wir zu-

sammengehalten und uns gegenseitig unterstützt haben und einander vertrauen konnten? Warum?"

Wenn ich nach meiner Motivation gefragt werde, nach Sarajevo zurückzukehren, dann fallen mir solche Menschen ein, die sich aufmachen, um zu verstehen, nicht aufhören nach Antworten und Erklärungen zu suchen, gleich wie schmerzhaft und enttäuschend es sein mag. Sie sind der Grund, warum ich nach 8 Jahren in Deutschland wieder nach Sarajevo zurückgekehrt bin.

Das forumZFD, dessen neue Programmleiterin in Sarajevo ich seit März bin, bietet mir die Möglichkeit, meine langjährigen Erfahrungen in der Friedensarbeit, sowohl in der Praxis als auch in der Lehre und Forschung, in meinem Land gemeinsam mit anderen Friedens- und Menschenrechtsaktivist/-innen nützlich einzubringen. Nach sechsjähriger Tätigkeit in Derventa ist das forumZFD im Januar dieses Jahres in die Hauptstadt Sarajevo umgezogen. Einige Aktivitäten aus der Zeit in Derventa werden noch fortgeführt, wie zum Beispiel die Dialogarbeit zwischen Veteran/-innen und Jugendlichen in Schulen oder die Veranstaltungen zum internationalen Friedenstag im September, die in diesem Jahr unter dem Motto "Entdecke die Kraft des Friedens!" durchgeführt werden. Der Schwerpunkt, den sich das forumZFD für das weitere Engagement in Bosnien und Herzegowina gesetzt hat, ist die Vergangenheitsarbeit. Gemeinsam mit lokalen Partnern, wird sich unsere Arbeit vor allem auf drei Bereiche konzentrieren:

Öffentlichkeitsarbeit: Es sollen Initiativen unterstützt und angeregt werden, die Themen zum Umgang mit der gewaltsamen Vergangenheit in der Öffentlichkeit ansprechen und sich um einen konstruktiven Dialogansatz bemühen.

Aktivitäten: Es sollen Aktivitäten durchgeführt

werden, die alternative (inklusive) Erinnerungskulturen in Form von Ausstellungen oder künstlerischen Workshops befördern. Zusammenarbeit zwischen akademischer Gemeinschaft und Praktiker/-innen:

WEITERE INFORMATIONEN

Ljubinka Petrović-Ziemer

Programmleiterin | forumZFD Bosnien-Herzegowina

(petrovic-ziemer@forumzfd.de)

Der noch etwas sporadisch verlaufende Dialog zwischen Akademiker/-innen und Praktiker/-innen soll in Zukunft gestärkt und gemeinsame Interessen ausgelotet werden.

Eine besondere Herausforderung ist es, all diese Aktivitäten auf eine regionale Ebene zu heben. Für diesen Zweck sind regionale Arbeitsgruppen gebildet worden,

die seit Juni dieses Jahres ihre Arbeit aufgenommen haben. Trotz vieler offener Fragen und großer Herausforderungen, die sich bei einem Neuanfang herausstellen, trägt mich persönlich im Moment das sanfte Glücksgefühl, wieder in Sarajevo leben und arbeiten zu können.

Kosovo

Die Erforschung des Unerforschten: Vergangenheitserzählungen zwischen Fakten und Fiktionen

Künstlerisch-akademische Projekte sind ein wertvolles Mittel, um sich mit der Vergangenheit auseinanderzusetzen und Diskussionen über die behandelten Themen anzuregen. Doch was passiert, wenn Künstler und Soziologen für die Umsetzung dieser Projekte auf Archivmaterial aus den unterrepräsentierten Kapiteln der jüngsten Geschichte zurückgreifen? Wie viel des genutzten und produzierten Materials entspricht den Fakten und wie viel wird im Prozess fiktionalisiert? Was geschieht im Raum zwischen Fakt und Fiktion, wenn wir uns auf dem Wege der Kunst und Kultur mit der Vergangenheit beschäftigen?

„Erinnerung an die Vergangenheit: das kulturelle Gedächtnis zwischen Fakt und Fiktion“ ist der Titel einer kunstbasierten Aktionsforschung im Rahmen des Pro

jekts „Alternativen“ unter der Schirmherrschaft des *forumZFD/Kosovo*. Gegenstand ist die Veranstaltung verschiedener Künstlerworkshops im Verlauf des Jahres 2013, die ein Forum für die Erkundung der Vergangenheit anhand eines künstlerischen und/oder akademischen Ansatzes schaffen sollen. Es wird sich hierfür an Archivmaterial bedient, das für den Prozess der Vergangenheitsbewältigung im Kosovo wichtig ist. Die Intention der Soziolog/-innen ist es, durch die Workshops kritische Fragen aufzuwerfen bei dem gleichzeitigen Versuch, verschiedene Lösungsansätze zur Darstellung, Zitierung und Bezugnahme auf die Vergangenheit zu liefern.

Die Teilnehmer und Workshopleiter beabsichtigen, das Potenzial von Archiven und ihre Rolle in der Vergangenheitsbewältigung zu erörtern. Wie können wir die Erzählungen als Bestandteil dieser Archive in einer konstruktiven Auseinandersetzung mit der Vergangenheit verwerten? Was bleibt Fakt und was wird fiktionalisiert, wenn künstlerische Projekte anhand von Archivmaterial gestaltet werden, um dem Publikum von heute diese vergangenen Geschichten darzubieten? Und vor allem: Was geschieht im „Raum“ zwischen Fakt und Fiktion?

Diese und andere wichtige Fragen sind das Fundament von insgesamt vier Künstlerworkshops, die seit März 2013 in Pristina umgesetzt worden sind. Insgesamt 25 Teilnehmer haben bisher unter der Leitung verschiedener Künstler und Akademiker an den Workshops mitgewirkt. Die Serie soll im September 2013 durch einen letzten Workshop abgeschlossen werden.



Die Ministerin für Europäische Integration, Frau Vlora Citaku, schaut das Video „Silent Protest“ von Astrit Ismaili

Die Forschungsarbeit begann mit einem Workshop zu den Denkmälern des sozialistischen Jugoslawien im Kosovo unter der Leitung von Marko Krojač (Autor der Fotoausstellung „MONUMENTI“) und wurde fortgesetzt im Rahmen eines zweiten Workshops, bei dem die Analyse der Symbolik und Ästhetik der Proteste der Frauen-



©Ljubiša Mirković

Ausstellung der Ergebnisse des zweiten Ateliers im Station Center für zeitgenössische Kunst, Pristina

bewegungen im Kosovo der 90er Jahre im Vordergrund stand.

Der zweite Künstlerworkshop wurde geleitet von Linda Gusia, Soziologieprofessorin an der Universität Priština, und von Shelbatra Jashari, einer Konzeptkünstlerin aus dem Kosovo, die heute in Brüssel arbeitet und lebt.

„Ich denke, dass die Recherche für diese Ateliers Künstlern eine Möglichkeit bietet, ihre Rolle in der Gesellschaft besser zu verstehen. Ideen zu entwickeln, ausgehend von Problemen, ist ein zeitgenössischer Ansatz, welcher der Vergangenheit einen Platz in der Gegenwart verschafft“, so Dardan Zhegrova, ein Teilnehmer der Ateliers.

Als drittes folgte ein dokumentarischer Theaterworkshop unter der Leitung von Elizabeth Hess, einer Dramatikerin, Schauspielerin und Regisseurin aus New York. Hess und eine Gruppe von sieben jungen Kosovarinnen mit unterschiedlichem Hintergrund studierten gemeinsam Berichte über Kriegsvergewaltigungen im Kosovo und setzten die Erzählungen der Opfer in einem Theaterstück um, das anlässlich des internationalen Literaturfestivals „polip“ uraufgeführt wurde.

Den vierten Workshop leitete die bildende Künstlerin Flaka Haliti, die im Kosovo geboren wurde, heute aber in Deutschland lebt und arbeitet. Gegenstand war eine kritische Analyse der Opferdarstellung in den Werken kosovarischer und internationaler Künstler. Jeder Künstlerworkshop schloss mit einer öffentlichen Ausstellung ab, die den Besuchern einen Einblick in die Projekte der Teilnehmer gab. Einige Projekte konnten in den Folge Monaten fortgeführt werden, sofern die Teilnehmer mehr Zeit oder Archivmaterial benötigten.

Die unterstützten Projekte werden im Dezember 2013 im Rahmen einer Veranstaltung präsentiert, in

der alle Arbeiten noch einmal gemeinsam ausgestellt werden. Die

Ergebnisse der Aktionsforschung „Erinnerung an die Vergangenheit im Kosovo: das kulturelle Gedächtnis zwischen Fakt und Fiktion“ werden außerdem in einer Publikation veröffentlicht.

WEITERE INFORMATIONEN

Doruntina Basha

forumZFD Kosovo

basha@forumzfd.de

Links

<http://betweenfactsandfiction.wordpress.com/>

Mazedonien

Solange wir reden, können wir unsere Missverständnisse klären...

Mit diesen Worten endete der Beitrag von Dr. Todor Cepreganov, ehemaliger Direktor des Nationalinstituts für Geschichte in Mazedonien.

Es war nicht irgendein Beitrag, sondern die Begrüßungsrede auf der ersten Konferenz im Frühjahr 2012, die gemeinsam mit den Kollegen des Instituts für das Kulturelle und Spirituelle Erbe der Albaner in Skopje



TeilnehmerInnen des Panels (v.r.n.l.): Paul Wohlers, US-Botschafter in Skopje, Dr. Shefqet Zekolli, Institut für das kulturelle und spirituelle Erbe der Albaner, Albert Hani, forumZFD, Prof. Dr. Dragi Gjorgiev, Institut für nationale Geschichte der St. Kyrill und St. Method Universität Skopje und Gudrun Steinacker, dt. Botschafterin in Skopje

stattfand. Das klingt für viele selbstverständlich. Wer aber die Situation in Mazedonien nur ein wenig kennt, der weiß, dass es beinahe eine kleine Sensation ist, wenn albanische und mazedonische Historiker gemeinsam öffentlich auftreten. Allzu häufig werden unterschiedliche Interpretationen der Geschichte benutzt, um Spannungen zwischen den ethnischen Gruppen zu schüren und politisches Kapital daraus zu schlagen.

Eigentlich war es ganz einfach, Vertreter der beiden Institute an einen Tisch zu bekommen. Schon beim ersten, vom forumZFD arrangierten Treffen, wurden Pläne für die weitere Zusammenarbeit geschmiedet. Auch der neue Direktor des Nationalinstituts, Prof. Dragi Gjorgiev,

war bereit, die Zusammenarbeit mit seinem albanischen Kollegen, Dr. Shefqet Zekolli, und seinen Mitarbeitern zu vertiefen. Es sollte mehr sein, als nur ein paar flüchtige Begegnungen. Also beschlossen die beiden Institute, ihre Zusammenarbeit in einem Vertrag zu besiegeln. Mit Unterstützung durch forumZFD wurden die Bedingungen und die Einzelheiten der Zusammenarbeit geklärt.

Ende Februar 2013 war es endlich so weit, der Vertrag sollte unterzeichnet werden. In der Zwischenzeit hatte der Wahlkampf in Mazedonien begonnen, eine Zeit, in der ethnische Spannungen von den politischen Parteien geschürt werden. Anfang März kam es in Skopje zu gewaltsamen Auseinandersetzungen zwischen jungen Albanern und Mazedoniern.

Gerade in dieser Zeit wurde von den Beteiligten der Entschluss gefasst, die Unterzeichnung des Vertrages in aller Öffentlichkeit vorzunehmen. Zusammen mit dem fo-

rumZFD wurden die nötigen Vorbereitungen getroffen. Sowohl der amerikanische Botschafter, Paul Wohlers, als auch die deutsche Botschafterin, Gudrun Steinacker, waren sofort bereit, an der feierlichen Unterzeichnung teilzunehmen. Am 5. März 2013 wurde der Vertrag zur Zusammenarbeit in Anwesenheit der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen beider Institute unterzeichnet. Das Interesse der Medien war groß.

Die beiden Botschafter würdigten das Ereignis als Zeichen der Hoffnung und riefen dazu auf, dem Beispiel der Historiker zu folgen und den politischen Dialog aufzunehmen.

Die Unterzeichnung des Vertrages ist eine Formalität. Wichtig ist es nun, ihn mit Leben zu füllen. Konkrete Pläne für die nächsten Jahre wurden bereits vereinbart.

WEITERE INFORMATIONEN

Silke Maier-Witt

Programmleiterin | forumZFD Mazedonien
(maier-witt@forumzfd.de)

Außenblick

Documenta – Zentrum der Vergangenheitsarbeit

„Für mich ist es heute viel schwerer. Während des Krieges wusste ich, dass es zwei Seiten gibt und dass Krieg herrscht. Der Krieg würde zu Ende gehen. Viel mehr Sorgen mache ich mir über den Krieg, der in den Köpfen der Menschen andauert und nicht endet. Das Geräusch der Sirenen verstummt nicht.“ – Amalija Krstanović, Osijek, Kroatien

Achtzehn Jahre nach dem Krieg. Sind die Wunden verheilt? Sind die Völker versöhnt? Ist der Krieg wirklich vorüber? Kennen alle die Wahrheit? Ein kroatisches Projekt über persönliche Kriegs- und Hafterinnerungen liefert erstaunliche Antworten.



Die zivilgesellschaftliche Organisation *Documenta – Zentrum für Vergangenheitsbewältigung* liefert gezielte Unterstützung für Prozesse der Vergangenheitsaufarbeitung in Kroatien durch die Dokumentation menschlicher Verluste und persönlicher Kriegserinnerungen. Sie fördert einen öffentlichen Dialog über Kriegseignisse und verschiedene Formen der politischen Gewalt und arbeitet systematisch an der Verbesserung der Rechtspraktiken und -standards.

Eine wesentliche Motivation für unsere Arbeit liegt in der Verschweigung der Kriegseignisse und anderer Formen der politischen Gewalt von 1941 bis heute. Wir glauben, dass die jüngste Geschichte des Westbalkans grundlegend durch diese Praxis beeinflusst wurde, die sich zweifelsohne auch auf die künftigen Generationen auswirken wird. Auch gibt es hier keine Tradition demokratischer Werte, vor allem nicht im Hinblick auf Menschenrechte. Die maßgebliche Verantwortung für einen ernsthaften und gründlichen Ansatz zu deren Förderung und Schutz sehen wir deshalb heute bei der kroatischen Gesellschaft.

Im Rahmen des Projekts „Unveiling Personal Memories on War and Detention“, das sich mit der Enthüllung persönlicher Kriegs- und Hafterinnerungen von 1941 bis heute beschäftigt, werden zahlreiche Kriegserfahrungen

in Kroatien auf Video dokumentiert. Es nutzt die Erzählungen als eine Methode zur Erschließung vergangener traumatischer Erlebnisse aus unterschiedlichen Perspektiven, unter anderem der von Minderheiten, Opfern, Frauen oder Kriegsveteranen.



Dokumentation individueller Kriegserinnerungen

Wir möchten die persönliche Erinnerung aller Zeugen historischer Ereignisse in Kroatien bekräftigen und diese vor einem Vergessen schützen. Durch die Aufzeichnung und Darstellung der subjektiven Erfahrungen der Menschen ist es möglich, tiefere Einblicke in scheinbar versteckte Aspekte politischer Unruhen und Konflikte zu gewinnen. Das Ziel ist es, persönliche und gesellschaftliche Prozesse des Umgangs mit der Vergangenheit zu fördern, die wir als eine Vorbedingung für die Schaffung einer nachhaltig friedlichen und stabilen Gesellschaft ansehen. Wir begreifen mündliche Überlieferungen als Methode mit Demokratisierungspotenzial; auch ihre therapeutische Funktion wurde

erkannt, denn sie geben den Menschen die Möglichkeit, ihre Geschichte zu

erzählen und sich Gehör zu verschaffen. Wir hoffen, dass mit der Darstellung des Leidens des Nachbarn oder der Völker in anderen Landesteilen, insbesondere mit anderem ethnischen Hintergrund,

WEITERE INFORMATIONEN

Tanja Petrović

Projektmanagerin der Documenta, Zagreb/Kroatien

tanja.petrovic@documenta.hr

Links

www.documenta.hr

eine Debatte unter den Gemeinschaften und ein Dialog zwischen verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen angeregt werden. Wir möchten ein soziales Klima schaffen, in dem ein Bewusstsein für verschiedene Kriegserfahrungen eine größere Empathie und Solidarität für alle Opfer fördert.

Das Projekt zielt auf eine Kombination der Methode zur Sammlung persönlicher Erinnerungen mit innovativer ICT-Technologie ab, um diese Quellen einer breiten Zielgruppe über das Internet zugänglich zu machen. Es soll außerdem als Basis dienen für verschiedene künstlerische, Bildungs-, dokumentarische und Forschungsprojekte.

News & Veranstaltungen

Kurznachrichten

Podiumsdiskussion zu Nachkriegserinnerungen in Sarajevo

Anfang Juni veranstaltete das Netzwerk BIRN in Bosnien eine öffentliche Diskussion zum Thema Nachkriegserinnerung, an der unter anderem die Leiterin des *forumZFD*-Büros in Sarajevo, Ljubinka Petrovic-Ziemer, teilnahm. Unter den Teilnehmern befanden sich außerdem Amra Čusto vom Instituts für den Schutz des kulturhistorischen Erbes und der Naturdenkmäler des Kantons Sarajevo, Petar Todorov vom Nationalen Instituts für Geschichte aus Skopje und Almina Jerkovic vom bosnisch-herzegowinischen

Ministeriums für Menschenrechte und Flüchtlinge. Im Fokus der Diskussion standen die Probleme des Denkmalbooms, der nach dem Ende der Kriege in den Republiken des ehemaligen Jugoslawien einsetzte. Denkmäler werden oft durch die verschiedenen Staaten und Volksgruppen missbraucht, um ihre jeweilige Interpretation der jüngeren Vergangenheit darzustellen und zu fördern, und werden somit zu einem Werkzeug der Staatsbildung auf der Grundlage ethnischer Prinzipien. Oftmals führt dies zu Konflikten mit anderen ethnischen Gruppen, die im selben Gebiet des jeweiligen Staates leben. Bei [balkaninsight ist eine Online-Galerie](#) zu den Denkmälern im Westbalkan zu finden.

Büroschließung in Struga/Mazedonien

Das Projektbüro des *forumZFD* in Struga schloss am 4. September nach dreieinhalbjähriger Tätigkeit seine Pforten. Seit dem Frühjahr 2010 hatte das Team von hier aus zahlreiche Aktivitäten zur Stärkung der interethnischen Kooperation von Mazedoniern und Albanern in den Städten Struga und Kičevo durchgeführt. Anlass waren die interethnischen, gewaltsamen Auseinandersetzungen zwischen Schülern, zu denen es während der Wahlen 2009 gekommen war. Der Schwerpunkt des Projektes lag auf der Stärkung der interethnischen Kooperation von Kindern und Jugendlichen sowie auf dem Aufbau von interethnischen Kooperationsstrukturen in den Schulen. Unter anderem wurden in Kooperation mit UNICEF zwei interethnische Jugendzentren eröffnet, in denen Kinder und Jugendliche über ethnische Grenzen hinweg ihre Freizeit gestalten. Darüber hinaus wurden Lehrer in Mediation ausgebildet und die Einführung von Schulmediation unterstützt. Eine Schule in

Struga hat mittlerweile einen Mediationsclub eingerichtet, in dem fortlaufend Schüler zu Peermediatoren ausgebildet werden. Die Arbeit zeigt Wirkung: Seit Beginn des Projektes ist es weder während der Parlamentswahlen 2011 noch während der Lokalwahlen 2013 zu erneuten Auseinandersetzungen gekommen. Die vormals im Konflikt befindlichen Schulen haben, während der diesjährigen Lokalwahlen, sogar in einem gemeinsamen Appell zu „Interethnischem Frieden und Toleranz“ aufgerufen. Das zeigt: Die interethnischen Kooperationsstrukturen sind nachhaltig gestärkt und das Projekt hat sein wichtigstes Ziel erreicht.

Wahlen- ein Lakmustest für die interethnischen Beziehungen

Wahlen- auf lokaler wie auf nationaler Ebene- sind in Mazedonien immer wieder Kristallisationspunkt für Konflikte und in den vergangenen 20 Jahren leider allzu oft auch für gewaltsame Vorfälle gewesen. Dabei geht es bei Wahlen in Mazedonien nicht nur um parteipolitische Machtverhältnisse zwischen Regierung und Opposition sondern auch um die Frage welche ethnische Gruppe das Sagen hat. Für multiethnische Gemeinden sind Wahlen damit immer auch ein Lakmustest für die interethnischen Beziehungen.

Bei den Lokalwahlen vom März diesen Jahres war die Gemeinde Kičevo, in der das *forumZFD* seit 2010 tätig ist, ein absoluter ‚hotspot‘. Hier wurde dieses Jahr die Territorialreform durch die Eingemeindung von Dörfern umgesetzt und die Mehrheitsverhältnisse verschoben sich von vormals mazedonisch und albanisch. Damit war Kičevo die letzte Gemeinde, in der die Vereinbarungen des Friedensabkommens von 2001 zur Strukturierung der Gemeinden umgesetzt wurde. Auseinandersetzungen, auch gewaltsamer Art, wurden befürchtet.

Anlass genug für das *forumZFD*, die Partnerorganisationen Center for Community Development Kičevo und CIVIL-Center for Freedom in dem Projekt „Free and non-violent elections“ zu unterstützen. Ziel war es, sowohl Unregelmäßigkeiten im Wahlprozess wie Einschüchterung, Bestechung oder Wahlfälschung zu erfassen als auch Gewalt vorzubeugen.

Als *forumZFD* unterstützen wir die Bemühungen um Gewaltprävention und bildeten unter anderem über 80 Wahlbeobachter aus ganz Mazedonien in Mediation aus. Außerdem unterstützen wir die Partnerorganisationen aus Kičevo bei ihrem Bemühen, interethnische Konflikte vor, während und nach den Wahlen friedlich zu bearbeiten. So half ein gemeinsamer Appell für interethnischen Frieden und die Intervention der Kollegen vor Ort, die Lage zu deeskalieren, als es kurz vor der Wahl brenzlich wurde und es zu interethnisch motivierten Schlägereien in den Schulen

kam. Auch einige Tage nach den Wahlen war die Lage zwischen den ethnischen Gruppen zunächst sehr angespannt- wiederum war es gemeinsamer, öffentlicher Appell für „Interethnischen Frieden“ der dazu beitrug, die Lage zu entspannen.

Der Lakmustest ist bestanden und ein erster Schritt hin zur Stärkung der interethnischen Kooperation in Kičevo ist gemacht. Das *forumZFD* und seine Partner werden dieses Ziel ab September weiterverfolgen. Die Ausbildung von Entscheidungsträgern in Gemeinwesenmediation und die partizipative Erarbeitung eines Handlungskonzeptes unter dem Titel „Gerechtigkeit für ein interethnisches Kičevo?“ sind nächste Schritte.

Die Ausstellung „MONuMENTI. Erinnerungskulturen auf dem Balkan im Wandel der Zeit“ präsentiert in Liverpool, Sarajevo und Mostar

Das *forumZFD* hat sich darüber gefreut, die Ausstellung MONuMENTI in Rahmen der jährlichen Konferenz "Memory, Conflict and Space", des Erzbischof Desmond Tutu Centre for War and Peace Studies an der Liverpool Hope University vom 10-12 Juli 2013 präsentieren zu können. Wie im [Bericht der Konferenz](#) beschrieben, diente die Ausstellung „as a powerful visual tool to showcase the role of monuments as manifestations of identities in conflict, but also in their ability to transform the ways in which identities are framed after war. Particularly in the case of Liverpool, previously Europe's major hub of slave trade and scarred by urban conflict, memory plays an important role. Our conference highlighted memory and remembrance as central dimensions through which conflict is channeled, whether this be through representations in literature or arts, the display of monuments in key locations, gendered or digital spaces, the formation of public spaces of commemoration, including urban infrastructures, museums, churches and sport. MONuMENTI, made a most valuable contribution to the conference themes and granted deep access to "the changing face of remembrance" in the Western Balkans.“

Veranstaltungshinweise

Mazedonien

10. – 12.10.13 | Konferenz zu Schulmediation | Ohrid

Das *forumZFD* organisiert, gemeinsam mit der OSZE, auch in diesem Jahr eine regionale Konferenz zum Thema Mediation in Schulen. Erwartet werden 50 Teilnehmer aus Mazedonien, Serbien, Albanien, Bosnien, Kosovo und Slowenien. Kontakt: Silke Maier-Witt (maier-witt@forumzfd.de)

Personalia

Kurznachricht aus dem Bereich Personalia

Seit Mai 2013 unterstützt **Zlatko Tadić** unser Team in Sarajevo als Finanzassistent.

Im September dieses Jahres wird **Britta Wiemers** in der Regionalkoordination in Belgrad ihre Tätigkeit als Junior-Friedensfachkraft aufnehmen.

Impressum

Fokus.Westbalkan – Nachrichten des Forum Ziviler Friedensdienst

Ausgabe 02-2013 | SEPTEMBER

Der Fokus.Westbalkan erscheint dreimal jährlich – im Mai, September und Dezember. Zur An- oder Abmeldung schreiben Sie einfach eine E-Mail an fokus.westbalkan@forumzfd.de. Die Inhalte des Fokus.Westbalkan geben die Meinung des forumZFD bzw. der Autoren wieder. Obwohl die in der Ausgabe genannten Links zu externen Websites sorgfältig geprüft wurden, kann das forumZFD für externe Inhalte keine Gewähr übernehmen.

Die im Fokus.Westbalkan verwendete männliche Form bezieht selbstverständlich die weibliche Form mit ein. Auf die Verwendung beider Geschlechtsformen wurde lediglich wegen der besseren Lesbarkeit des Textes verzichtet.

Herausgeber

Forum Ziviler Friedensdienst (forumZFD) e.V.
Regional Office Western Balkans
Kralja Milutina 11/9
11000 Belgrade – Serbia
Phone/Fax: +381-11-32-43-258
www.forumzfd.de

Redaktionsteam

Johannes Rueger | Christian Pfeifer

Beitragende Autoren

Boris Pavelić | Marija Ristić | Ljubinka Petrović-Ziemer |
Doruntina Basha | Silke Maier-Witt | Tanja Petrović | Kirs-
ten Schoenefeld | Johannes Rueger

Design & Layout

Johannes Rueger

Mit Finanzierung des

BMZ



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung

Forum Ziviler Friedensdienst (forumZFD) e.V.

Das forumZFD ist eine Dachorganisation von 38 Mitgliedsorganisationen und durch das BMZ anerkannte Entscheideorganisation. Es setzt sich für die Entwicklung ziviler Methoden der Konfliktbearbeitung und des Zivilen Friedensdienstes ein. Friedensfachkräfte des forumZFD sind in Projekten im westlichen Balkan, in Nahost, auf den Philippinen und in Deutschland tätig. In seiner Akademie für Konflikttransformation bildet das forumZFD Friedensfachkräfte aus, die weltweit in der Gewaltprävention und der Friedensförderung eingesetzt werden.



www.forumzfd.de
Westbalkan@forumzfd.de

pax christi im Bistum Aachen

Der Friede Christi war vielen Menschen im zerstörten Europa am Ende des Zweiten Weltkrieges ein Zeichen der Hoffnung für einen friedlichen Neuanfang. Aus diesem Geist heraus haben sich Menschen aus ehemals verfeindeten Nationen, v.a. Deutsche, Franzosen und Polen, versöhnt. Es entstand die pax christi-Bewegung, die heute in über 60 Ländern der Welt aktiv für Frieden und Gerechtigkeit eintritt. pax christi im Bistum Aachen ist Teil der pax christi-Bewegung und führt als Gründungsmitglied des Forum Ziviler Friedensdienst gemeinsam mit dem forumZFD Projekte des Zivilen Friedensdienstes im westlichen Balkan durch.



www.paxchristi-aachen.de
info@pax-christi-aachen.de